

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 50 (1924)
Heft: 9: II. Fastnachts-Sondernummer

Artikel: Das Décolleté
Autor: Schenker, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-457333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Décolleté

Von Kurt Schenker, Karau

Ich habe einen Freund. Er nennt sich Peter Bof. Heimatberechtigt ist er zwar in Bümpliz, doch dürfte sein Bernertum papierener Art sein, da er bis zum Kriege noch mit Mark gerechnet hat.

Dieser Peter Bof lud mich neulich mit drei Geschäftsfreunden zu einem opulenten Nachtfräz in die „Heulende Kake“ ein. Man war in fröhlichster Laune. Besonders Bof, denn es wurde nie von Geld gesprochen.

Frau Peter Bof war sinnverwirrend. Ihr Anblick löste revolutionäre Gefühle. Und ich dachte an den gutbürgerlichen Rosa-Barchent meiner Frau. Eben sah ich durchs Fenster, daß eine Wolke die leuchtende Venus am Nachthimmel verdeckte.

Dann sah ich wieder eine Hand. Ganz nahe bei mir! Und mit einer Eleganz — einer Eleganz läßt sich darin eine Zigarette drehen. Vom zweiten Finger der Linken funkelt ein Riesensmaragd. Eine Überraschung Bof' von seiner letzten Berlin-Reise. Das Entgelt für eine kleine Schiebung.

Die gnädige Frau ist sich ihrer Reize bewußt. Und sie kokettiert raffiniert riskiert damit. Die Geschäftsfreunde empfinden es auch. Ich aber blinze bewundernd auf die mit Hermelin verbrämte schwere Atseidenrobe hinunter.

Bof bemerkt es. Befriedigt neigt er sich lächelnd (als wollte er sagen „zweihundert- undfünfzig Fränkli“) zu Liebmann hinüber und flüstert: „Hast De di Toilette von der Sedda schon gsehn?“

Liebmann zwinkert mit seinem noch nicht total gelähmten rechten Augendeckel über das ungenierteste aller Décolletés hinweg und meint: „Ne, igg hab no nit under de Tisch g'schaut!“

Frau Peter Bof aber hört es und zupft charmant lächelnd den rechten Träger ihres Kleides knapp einen halben Centimeter nach links.

*

Ein gutes Herz

Ein Kerl ist überführt, für 10 Fr. im Auftrage eines Andern einen Mordversuch gemacht zu haben.

Richter: „Wie konnten Sie aber für lumpige 10 Fr. eine solche scheußliche Tat begehen!“

Verbrecher: „Ja, sehen Sie, Herr Richter, so geht's halt, wenn man zu gutmütig ist!“

Reps

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstrasse ZÜRICH Peterstrasse 638
A. Ebnburg & Co. K.G.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstrasse / Spezialitätenküche

Sportberichte aus Chamonix

Eisbockey: Wenn Canada-Amerika-England-Schweden-Norwegen-Finnland-Frankreich zc. nicht so ausgezeichnet trainierte Mannschaften geschickt hätten, wäre die Schweiz unfehlbar an erster Stelle.

Skibauerlauf: Nur durch Uebelkeit, Bruch der Skibinden, steiles Gelände und weitere böse Ab- und Zustände, wurde die Schweizer Mannschaft von ihrem eigentlich ersten Plaz in den letzten gedrängt.

Skispringkonkurrenz: Durch Ueberspringen jeder anständigen Grenzen durch die Skandinavier, und infolge gefrorenen Schnees, konnten die Schweizer die ersten fünfzehn Pläze, die ihnen in Engelberg sonst sicher gewesen wären, nicht belegen. Ueberhaupt ist das Weitspringen der Norweger sehr empfunden worden.

Gestützt auf alle diese Erfolge wurde unter dem Gesange des Sportliedes „es hoppelert, es hoppelert zc.“ Nationalrat Bopp zum Ehrenmitgliede des Skiverbandes ernannt, da er sich immer so tapfer für den Rückschritt im Sportleben gestellt hat.

Einden

Kleinigkeiten

Fastnächtlüche Betrachtungen

Früher pflegte ich die Faschingschönen also anzusprechen: „Darf ich um den nächsten Carne-Walzer bitten, süße Maske?“ Als der Walzer leider aus der Mode kam, versuchte ich es mit einem andern Witz. Dann sagte ich lächelnd: „Gönnen Sie mir einen Tango, oder sind Sie vielleicht ein Koli-me-Tango-Dämchen?“ Noch fauler wurde mein Witz, als man ein- und zweistepfig tanzte oder ich eine Freundin zu einer Frotzette-Fahrt einladen mußte. Als aber gar der Shimmy aufkam, wurden die Requisiten meines Bonnot-Kastens ganz und gar schimmelig, denn die Anforderung an eine Holde, mit mir durch den Saal zu schimmern, wäre doch zu weit gegangen!

Von einer Redoute kam ich noch meist redoutziert heim, nur von dem Aschermittwochsgedanken umgaukelt: Redoute-DeROUTE!

Sehr viele Maskenbälle sind wegen der drangvollen Enge, in der ein jeder gepreßt wird, als Pressebälle anzusehen.

Von sehr fischen und sinnensfrohen Masken pflegte ein alter Freund und stiller Genießer mit leisem Seufzer zu sagen: „Oben und unten wundervoll aus-geschnitten!“

Ein Herr, der sich großartig amüsiert hatte, war infolge Kurzschlusses in seinem Gehirne in irgend einer Ecke der dekorierten Lokalitäten liegen geblieben und dort von seiner Freundin vergessen worden. Als man ihn anderen Tages beim Kehren fand, murmelte er, noch weinselig: „Immer muß doch so ein alter Beseh dazwischentommen!“

z. z.

Der Heimatlose im Abend

Lautenlich von Hans Kroll

Die Kofse sind in den Ställen,
der Mann trinkt seinen Wein,
die Frau ist tief und allein.

Der Heimatlose kommt an
aus der verzauberten Ferne
wie Mond und alle die Sterne.

Der Frau ist Wunder geschehn,
sie öffnet ihm ihre Tür,
er gibt ihr sein Herz dafür. —

Noch lang am anderen Morgen
hat er ein Lied auf dem Munde
und singt es an Staub und an Hunde!

*

Briefkasten

St. Gallen. In der „Mittschweiz“ No. 31, Morgenblatt, 6. Februar 1924, lesen wir:

„Totentafel. Sonntagsabend 10 Uhr verschied in W. an einem Herzschlag Frau ... Schon vor etlichen Jahren erlitt die allseits beliebte Gastwirtin das selbe Schicksal, von welchem sie sich nicht mehr erholte. Doch mit großer Geduld ertrug die Geprüfte ihr nicht verkennbar schweres Leid.“

Und da wird immer noch bestritten, daß es ein Weiterleben nach dem Tode gibt. Dank.

Handelsregister. 1923. 19. November. Unter der Firma Milchproduzenten-Genossenschaft Scheuren Foch hat sich mit Sitz in Maur, am 5. Mai 1920 eine Genossenschaft gebildet. Ihr Zweck ist: a) die von ihren Mitgliedern produzierte Kuhmilch aufs vorteilhafteste zu verwerten und b) den Konsumenten dajelbst Gelegenheit zu geben, unter Ausschluß jeder Uebervorteilung eine unverfälschte Milch und Milchprodukte zu beziehen. Der Eintritt erfolgt auf schriftliche Anmeldung hin durch Aufnahmebeschluß des Vorstandes bezw. der Generalversammlung und Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 20 Fr. Grundtaxe, zuzüglich des Betrages von 5 Fr. pro Kuh.“

Der Nebelspalter hat nicht recht herausbekommen, was Sie hier beanstanden? Sollte es der Umstand sein, daß sich die Genossenschaft zusammensetzt, um die von ihren Mitgliebern produzierte Kuhmilch aufs vorteilhafteste zu verwenden? Weit eher werden Sie die Beiträge beanstanden, was auch wir begreifen würden. Wir finden es zum Beispiel durchaus nicht in Ordnung, daß ein menschliches Mitglied dieser Genossenschaft 20 Fr. bezahlen soll, während eine Kuh mit 5 Fr. davon kommt, wobei zu beachten ist, daß die Milch bisher noch immer von den Kühen und nicht von den Bauern produziert worden ist. Grüezi! —

Die ungetreue Colombine

Um die Achse eines Maskenballes drehn sich tanzend Paare, dreht sich alles.

Pierrot nur sieht man trostlos wandern ... Colombine tanzt mit einem andern.

Sich umfangend lachen diese zwei. Pierrot zerbricht das Herz dabei.

Schließlich rennt er Colombine nach, fragt, warum sie ihm die Treue brach?

Colombine ist verblüfft — und dann schaut sie ihn in aller Unschuld an.

„Weil der andre“, lacht sie und spricht, „Zurmac raucht, Du aber leider nicht.“

pa

Der Kaffee Hag ist mein Lieblingsstrank
aus diesem begreiflichen Grund:
Er schmeckt vorzüglich, und Gott sei Dank
ist er außerdem sehr gesund.